

«Das Bestehende bewahren und das Bewahrte erneuern»

GASTGEMEINDE BEROMÜNSTER IST VOR ALLEM DANK DES SENDETURMS SCHWEIZ-, JA GAR EUROPaweIT BEKANNT



Entwurf für eine Postkarte zur Gedenkfeier 2022.

ZEICHNUNG BASIL BÜHLER, KLASSE 2A, KS BEROMÜNSTER

Traditionsgemäss wird an der Gedenkfeier eine Gemeinde eingeladen, um sich der Sempacher Bevölkerung vorzustellen. Dieses Jahr hat Beromünster die Ehre. Die Gemeinde wendet sich denn auch gleich selbst zu Wort:

An der diesjährigen Gedenkfeier zur Schlacht von Sempach ist Beromünster als Gastgemeinde eingeladen: Als Nachbarn und Freunde folgen wir dieser Einladung gerne! Ende des 14. Jahrhunderts jedoch, als die Eidgenossen bei Sempach ihre Unabhängigkeit gegen einen zahlenmässig scheinbar übermächtigen und professionell bewaffneten Gegner erfolgreich verteidigten, standen unsere Vorfahren noch auf unterschiedlichen Seiten der Auseinandersetzung. Während das Städtchen Sempach im Rahmen der Sempacherkriege zu Beginn des Jahres 1386 ins Luzerner Burgrecht aufgenommen worden war, stand Münster, wie unsere Gemeinde bis zum Bau des Schweizer Landessenders hiess, unter Habsburger Schirmherrschaft. Noch heute zeugt eine Inschrift auf der Theobald-Kapelle, früher Leopolds-Chapelle genannt, davon: Eine deutsche edle Eiche ruhte einst auf diesem Stein, Herzog Leopolds Leiche soll hier gerastet sein. Laut einer Sage sollen die Habsburger nach der Niederlage bei Sempach den Leichnam von Herzog Leopold nach Münster gebracht haben, um ihn in der Lenzburger Grablage des Stiftes beizusetzen. Die Münsterer Chorherren jedoch fürchteten, so wird erzählt, allfällige Vergeltungsaktionen der Eidgenossen, deshalb hätten

sie den Leichenzug ausserhalb des Stiftsbezirks aufgehalten. Schliesslich wurde Herzog Leopold zusammen mit einer Reihe weiterer gefallener habsburgischer Ritter im Kloster Königsfelden beigesetzt.

Die Perspektive der Jugendlichen

Krieg 1386, Krieg 2022 – Kampf um Freiheit und Souveränität damals wie heute! Die diesjährige Gedenkfeier findet unter speziellen Vorzeichen statt. Gerade deshalb hat die Gastgemeinde Beromünster bewusst Jugendliche dazu eingeladen, sich aus ihrer Perspektive Gedanken zu machen zur Gedenkfeier vom 3. Juli 2022: So ist die Klasse 2a der Kantonsschule Beromünster eingebunden in die Präsentation der Gastgemeinde. Quellenmaterial zur Schlacht von Sempach, aktuelle Berichterstattungen zum Krieg in der Ukraine, aber auch Zeichnungen und Zitate des Schriftstellers Friedrich Dürrenmatt waren für diese Jugendlichen über Wochen hinweg Grundlage der Auseinandersetzung mit der Thematik.

Spaß an der Demokratie ist Spass am Neuen! Der grosse Schweizer Autor Friedrich Dürrenmatt hat sich immer wieder auseinandergesetzt mit dem Thema Krieg, aber auch mit der Rolle unseres Landes. Für ihn ist der Krieg «schon seit der Erfindung des Knüttels ein Verbrechen» und die Welt, die er in Zeiten des Kalten Krieges erlebte, war undurchschaubar, unberechenbar, ja war in seinen Augen ein Labyrinth geworden. Umso wichtiger erschien es ihm, zu erkennen, was unser Land für ein Potenzial hat! Die Schweiz solle,

meint Dürrenmatt, «die Auseinandersetzungen, das Gespräch nicht fürchten – miteinander reden, auch unterschiedliche Standpunkte ausfechten – aber immer mit dem Ziel, eine ehrliche Lösung zu finden und sich nicht einfach dem Machtdiktat des Stärkeren zu beugen. Dürrenmatt fordert uns geradezu auf zum Spass am demokratischen Diskurs. Wir benutzen unseren Staat erst dann richtig, meint er, wenn wir auch Spass an ihm haben: «Spass an der Demokratie ist Spass am Neuen, oder, ohne Spass am Neuen gibt es keine Demokratie!» Und weiter: «Jedes Regieren muss zwei Forderungen erfüllen: Es muss das Bestehende bewahren und das Bewahrte erneuern. Ohne Bewahren und Erneuern gibt es keinen funktionierenden Staat.» Dürrenmatts Aufforderung lautet also: Spass an der Schweiz, am Regieren, an der demokratischen Teilhabe – aber auch an der Veränderung, an den Herausforderungen der Zukunft! So reflektieren wir anlässlich der Gedenkfeier zur Schlacht von Sempach über das, was 1386 geschah, über das Bewahrte und Bewährte. Aber wir dürfen dabei nicht stehenbleiben, vielmehr gilt es, gemeinsam die Schweiz von morgen zu gestalten, offen und mutig zu sein! Und lassen wir uns bei allen Entscheidungen immer vom Grundsatz unserer Verfassung leiten: Die Stärke des Volkes misst sich am Wohl der Schwachen! Solche Überlegungen erscheinen wichtig angesichts von totalitären und imperialistischen Regimen, deren wahres Gesicht wir zurzeit mancherorts in der Welt zu sehen bekommen.

GASTGEMEINDE BEROMÜNSTER

Für die einen vergangene Geschichte, für die anderen Kunst, ein Bier oder eine Picknickmöglichkeit mit schöner Aussicht: Der Landessender Beromünster ist nach wie vor aktuell, auch wenn er nicht mehr seinem ursprünglichen Zweck dient.

Die Begriffe «Radio Beromünster» oder «Landessender Beromünster» stehen heute bei vielen älteren Menschen für ein Stück vergangene «gute alte Zeit», für (Deutsch-)Schweizer Identität und geistige Landesverteidigung – kurz: ein beispielhafter Schweizer Erinnerungsort des 20. Jahrhunderts. Die jüngere Generation dagegen verbindet mit dem Landessender vielleicht den Künstler Wetz mit seinem KKLb, aber kaum noch einen Radiosender.

Lange vor dem Internet und den sozialen Medien war das Radio das erste Massenmedium, das sein Publikum in Echtzeit erreichte und sich innerhalb weniger Jahre flächendeckend verbreitete und praktisch jede Familie erreichte. Damit war es möglich geworden, die ganze Bevölkerung anzusprechen, unabhängig davon, ob jemand lesen konnte oder regelmässig zur Kirche ging. Damit war auch klar, dass die Behörden das neue Medium und seine propagandistischen Möglichkeiten nicht einfach dem freien Markt überlassen konnten, sondern regulieren wollten. Nachdem bereits in den 1920er-Jahren in Zürich, Bern und Basel private Radio-Genossenschaften gegründet worden waren, die regelmässig Programme ausstrahlten, wurde 1931 die Schweizerische Rundfunkgesellschaft SRG als staatliche Monopol- und Dachorganisation dieser regionalen Gesellschaften gegründet, zu denen mittlerweile auch Organisationen in Lausanne, Genf und Lugano gestossen waren.

Der Landessender Beromünster

Die Zentralschweiz war von Beginn weg nicht mit einer eigenen Sendeorganisation vertreten, sollte aber gleichwohl bald zum Inbegriff des deutschschweizerischen Radios werden: Der Flecken Münster wurde nämlich nach Sendeversuchen 1929 als Standort für den geplanten Mittelwellen-Landessender ausgewählt, neben Sottens für die Westschweiz und Monte Ceneri für die italienischsprachige Schweiz.

Die Sendeanlage in Münster bestand ursprünglich aus einem Sendegebäude im Stil des «Neuen Bauens» und zwei Antennentürmen von 125 Metern Höhe, die von der Maschinenfabrik Theodor Bell in Kriens errichtet worden waren. Der Sender selber wurde durch die Marconi Wireless Telegraph Co. Ltd. in London für eine Antennenleistung von 60 Kilowatt erbaut und am 11. Juni 1931 feierlich eröffnet. Bereits wenige Jahre später genügte die ursprüngliche Leistung nicht mehr und man baute 1937 einseinhalf Kilometer weiter südöstlich auf dem Blosenberg in der Gemeinde Gunzwil einen weiteren, diesmal 215 Meter hohen Antennenturm, womit die Antennenleistung auf 100 Kilowatt erhöht werden konnte. Die Sendeleistung wurde später mehrmals erhöht, letztmals 1994 auf 600 Kilowatt.

Münster wird zu Beromünster

Mit der Aufnahme des Betriebs 1931 musste auch ein eindeutiger Name für den Sender gefunden werden, denn Orte mit dem Namen Münster gibt es zahlreiche, darunter auch einen in Deutschland, der überdies bereits einen Sender besass. Man übernahm daraufhin für den Sender den Namen des in Münster gelegenen Stifts



Ein Wahrzeichen, weit über die Region hinaus bekannt: Der Sendeturm Beromünster.

Beromünster, das der Legende nach vom Grafen Bero von Lenzburg geründet worden war. Bereits drei Jahre später war der Name Beromünster derart bekannt geworden, dass sich die Gemeinde bei der Regierung darum bemühte, den Namen des Senders anzunehmen. Sie begründete ihren Antrag damit, durch den Bau und die Benennung des neuen deutschschweizerischen Landessenders sei die Ortschaft der ganzen zivilisierten Welt bekannt geworden, und zwar unter dem historischen, sprachlich wohlklingenden Namen «Beromünster». Die gut besuchte Gemeindeversammlung habe dem Antrag einstimmig zugestimmt. Für die Regierung war die Frage des Namenswechsels einer Gemeinde derart ungewohnt, dass sie beim Bund nachfragen musste, wie das ablaufen sollte. Der Bund riet zu einer Abstimmung im Kantonsparlament, das dem Namenswechsel am 14. Mai 1934 zustimmte. Seit diesem Datum heisst die Gemeinde offiziell Beromünster.

Geistige Landesverteidigung über den Äther

Mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs wurden die Konzessionen gelöst und das Radio direkt in den Dienst des Bundesrats und der Armee gestellt, wobei Beromünster als wichtigster Station eine besondere Rolle zukam. Von dieser neuen Rolle zeugt nicht zuletzt ein Bunker, der ab dem Herbst 1939 beim Sender errichtet wurde und eine geschützte Sendeanlage enthielt. Der Sender erlangte in der Folge eine weit über die Schweiz hinaus reichende Bedeutung, weil er – sehr zum Ärger der nationalsozialistischen Propaganda – weit nach Deutschland, Österreich und sogar bis nach Polen zu empfangen war. Radio Beromünster und die britische BBC galten während des Zweiten Weltkriegs als Feindsender, deren Empfang im Deutschen Reich unter Androhung von Haft verboten war. Dennoch wurde Radio Beromünster heimlich gehört. Besonders geschätzt waren die politischen Analysen von Jean Rudolf von Salis, die unter dem Titel «Weltchronik» von 1940 bis 1946 jeden Freitagabend um sieben Uhr von Beromünster aus ausgestrahlt wurden und, etwas zeitverzögert, auch vom Kurzwellensender Schwarzenburg für Schweizer Radio International.

Die Seriosität und Zuverlässigkeit, die Jean Rudolf von Salis dem Landessender verliehen hatte, wurde zu einem Markenzeichen von Radio Beromünster weit über den Zweiten Weltkrieg hinaus. Radio Beromünster stand fortan für Solidarität und Heimatgefühl – mit der Zeit aber auch immer stärker für Kleinbürgerlichkeit, lehrmeisterliches Gehabe und auch für Langeweile. Spätestens seit 1983, als Privatsender zugelassen wurden und frischen Wind in die Schweizer Radiolandschaft gebracht hatten, musste die SRG mit moderneren Programmgefässen nachziehen und Radio Beromünster wurde definitiv zum Radio von gestern.

Musikwelle 531 und das Ende von Radio Beromünster

Mit der Umstellung der Radiosender auf UKW verlor der Mittelwellensender Beromünster sein Hauptprogramm, das nun als DRS 1 auf den neuen Frequenzen ausgestrahlt wurde. Beromünster behielt allerdings vorerst noch seinen volkstümlichen Charakter, indem ab 1996 über den Sender die DRS Musikwelle auf der Frequenz 531 Kilohertz ausgestrahlt und daher auch als Musigwelle 531 bezeichnet wurde.

Um die Jahrtausendwende wurde der Sender auch wegen seiner



Eine Luftaufnahme aus dem Jahre 1949.



Das Sendehaus 1961.

FOTOS BILDARCHIV ETH ZÜRICH

Jean Rudolf von Salis

Jean Rudolf von Salis hatte in Montpelier, Berlin, Bern und Paris Geschichte an der 1940 übertragene Pilet-Golaz die Berichterstatter des Landessenders – angesichts des Drucks eine aussergewöhnliche Aufgabe, die es, in seiner wöchentlich verfassten Beiträge, verständliche und klare Stellung zu geben. Trotz Besetzung und den unbehaglichen Kommentaren abzusetzen, brachte von Salis in seinen Beiträgen die Dinge auf den Punkt und wurde für viele Hörerinnen und Hörer zu einer wichtigen Orientierungsfigur in einer unsicheren Zeit.

JÜRGEN SCHMUTZ



Salis (1901–1996) lier, Berlin, Bern schichte studiert den Lehrstuhl für ETH Zürich inne. Bundesrat Marausenpolitische des Landessenders erst anspruchsvolle Aufgabe. Von Salis schaffte den Sachlichen Ton gen eine allgemein verständliche und klare Darstellung der Lage zu geben. Trotz Besetzung und den unbehaglichen Kommentaren abzusetzen, brachte von Salis in seinen Beiträgen die Dinge auf den Punkt und wurde für viele Hörerinnen und Hörer zu einer wichtigen Orientierungsfigur in einer unsicheren Zeit.

JÜRGEN SCHMUTZ



Beromünster, Fläche.

FOTOS OTTO SCHMID